

Blätter

für

literarische Unterhaltung.

---

Jahrgang 1890.

---

Zweiter Band.

Juli bis December.

(Enthaltend: Nr. 27—52.)



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1890.

G. A. Bürger et les Origines anglaises de la Ballade littéraire en Allemagne par G. Bonet-Maury. Paris, Hachette. 1889. 8. 5 fr.

Es könnte wundernehmen, daß gerade Bürger einen Dolmetsch in Frankreich gefunden hat, und daß es gerade ein Theologe ist, der in jüngster Zeit das Leben und die schriftstellerische Thätigkeit dieses Dichters mit gründlichem Studium und umfassender Kenntniß des schon vorliegenden Materials behandelte. Doch die Erklärung ergibt sich von selbst, wenn man weiß, daß der Verfasser des vorliegenden Werks auch feiner Psychologe ist, wie dies sein Beruf mit sich bringt, und Literarhistoriker, wie dies schon der Titel seines Werks vermuthen läßt. Bezeichnend für einen weitem Entstehungsgrund des Werks ist aber auch folgende Stelle des Vorworts:

Bürger hat nicht zum wenigsten deshalb Anspruch auf die Theilnahme des französischen Publikums, weil er wie Klopstock, Schiller und Kant als einer der ersten die 1789 hereinbrechende

Revolution begrüßt und erklärt hat, daß sie einen neuen Zeitalterschnitt für das Menschengeschlecht einleitete. Seine Gedichte sind von einem mächtig demokratischen und freisinnigen Hauche angeweht und athmen Abjehen vor dem feudalen und pharisäisch-kerisalen Regiment.

Wir sind es Schiller und Kant schuldig, hier ausdrücklich hervorzuheben, daß es bei ihnen mit der Begeisterung für die französische Revolution sehr bald vorbei war, als sie erkannten, in welcher Weise sich der berechnigte gute Keim, der anfangs in der Bewegung war, entwickelte.

Bonet-Maury verfährt außerordentlich klar und gründlich, indem er zunächst über die Etymologie des Wortes Ballade und dann über Ursprung, Wesen und Entwicklung der englischen Ballade bis auf Percy herab berichtet, woran sich dann die Erörterung der Vorgeschichte der deutschen Ballade reiht, die Bonet-Maury insofern von den episch-dramatischen Vorbildern Spaniens und Englands abweichend findet, als sie zum Theile mythischen, zum Theile lyrisch-sentimentalen Inhalts ist, sodaß die Werke dieser Art bis einschließlic zu denen der Gleim'schen Schule nicht hierher gehören, daß vielmehr, wie auch in Deutschland allgemein zugegeben wird, der erleuchtende Strahl aus England kam, das ja in jener Zeit politisch so eng zu Hannover gehörte, dessen Landesuniversität Göttingen als Geburtsort der deutschen Ballade gelten kann. Den Einfluß Herder's würdigt Bonet-Maury natürlich in gebührender Weise.

Nachdem nun Bonet-Maury Bürger's Leben mit allen seinen Schattenseiten offen geschildert hat, kommt er zu dem Ergebnisse, daß der Dichter unter dem Einflusse seines Glendes so und soviel geschaffen habe, wie er es gethan, wenn auch durch diese umfassende Thätigkeit viel Minderwerthiges mit untergelaufen sei. Unseres Erachtens trifft das vielfach auf Bürger angewendete Dichterwort: „Er wußte sich nicht zu zähmen, und darnum zerrann ihm sein Dichten und sein Leben“, durchaus das Richtige, mit welchem Urtheile man seine Verdienste nicht schmälert. Diese findet Bonet-Maury auf dem Gebiete der Prosa namentlich darin, daß Bürger die deutschen Dichter zur Selbstständigkeit namentlich gegenüber den Italienern und Franzosen, sowie zur Volksthümlichkeit ermahnt und damit zugleich auf den zu hebeuden Schatz der alten Volkslieder hingewiesen habe, deren Kühnheit und Schwung in Ausdruck und Reim er glücklich nachzubilden verstand. Zudem aber Bürger die deutschen Dichter außerdem vor Nachahmung warne, vergeße er, daß er selbst in größtem Maßstabe sich fremder, namentlich englischer Muster bedient habe. Dies gilt zunächst natürlich von den Uebersetzungen, an denen Bonet-Maury tadelt, daß Bürger nicht objectiv genug verfare, sondern oft, zum Nachtheile des Werks, bestrebt sei, sein Vorbild zu verbessern und Eigenes der Uebersetzung einzufügen. Dasselbe wird mit Recht von den Parodien und anderweiten lyrischen und epischen Nachahmungen gesagt, wo Bürger die an sich oft sehr

derben Urbilder bis zur Widerlichkeit verzerrt. Wichtig wird auch hervorgehoben, daß Bürger oft leider nicht auf die Quellen zurückging, sondern minderwerthige Nachahmungen seinen Arbeiten zu Grunde legte. Zu diesem Punkte könnte man darauf Rücksicht nehmen, daß es sich doch um ein wesentlich neues Gebiet handelte, das erst in Angriff genommen wurde.

Von den Originaldichtungen Bürger's bespricht Bonet-Maury zunächst neun Balladen, von denen er vier als heroische, drei als tragisch-satirische und zwei als mythische bezeichnet. Bonet-Maury urtheilt ganz richtig, daß Bürger für die zweite dieser Gattungen („Pfarrers Tochter von Taubenheim“ und „Lied von der Treue“) am wenigsten begabt sei, wenn man auch Dramatik der Handlung selbst diesen Verirrungen nicht absprechen kann. Unserer Ansicht nach ist Bonet-Maury gerade hier in seinem Urtheile nicht absprechend genug, um so mehr aber können wir seinem Lobe der fünf wahrhaft bedeutenden Meisterwerke: „Die Kuh“, „Die Weiber von Weinsberg“, „Das Lied vom braven Mann“ (heroische), „Lenore“ und „Der wilde Jäger“ beistimmen, das Bonet-Maury mit geistreichen Vergleichungen und liebenswürdiger Schalkhaftigkeit zu würzen weiß. Auch darin trifft der Verfasser unzweifelhaft das Richtige, daß er den Erfolg dieser Werke dem Umstande zuschreibt, daß dieselben das deutsche Gemüth in seiner ganzen Eigenart erschütterten.

Die lyrischen Werke Bürger's bespricht der Verfasser in chronologischer Reihenfolge, und er versteht es, aus der Eigenart derselben noch einmal uns des Dichters Leben zu zeichnen und dessen Werke als Gelegenheitsgedichte im hervorragenden Sinne darzustellen, von denen freilich viele Mittelgut oder Schlimmeres sind.

Hinsichtlich der Ausgaben des Dichters bedauert der Verfasser, daß Bürger sich zu zahlreichen Aenderungen durch die Kritik veranlaßt gesehen habe, welche meist Verschlechterungen seien.

Schiller's Urtheil über Bürger findet Bonet-Maury vielfach zu streng; der Verfasser trägt da wol nicht genügend dem Umstande Rechnung, daß Schiller's hartes Urtheil dem Menschen und dem unlaunern Ausdrucke mehr als dem eigentlichen Dichter gilt. Als den sachgemäßesten Beurtheiler Bürger's bezeichnet Bonet-Maury N. W. Schlegel, während er Wolf, Nicolai's und Reinhart's Urtheil verwirft, Wieland's und Schopenhauer's Urtheil aber nur schlichtweg anführt. Die Nachahmer Bürger's theilt Bonet-Maury in vier Gruppen: die komischen (z. B. Blunauer, Langbein), die classischen (Schiller und seine Schule), die Vermittler (Herder, Goethe, Chamisso), die Romantiker. — Verwundert hat uns die Beurtheilung, welche Bonet-Maury den Balladen und Romanzen Schiller's angedeihen läßt, die er als einfach didaktische Erzählungen bezeichnet, denen er dramatischen Werth abspricht. Von diesem Urtheile nimmt er sonderbarerweise nur aus „Eberhard den Greiner“ und den „Gang nach dem Eisenhammer“. Die geschichtlichen Balladen Goethe's, deren meisterhafte

Form Bonet-Maury anerkennt, stellt er weit unter die Bürger'schen, während er die mythischen mit denen Bürger's gleichwerthig achtet. „Erlkönig“ findet sich noch in der herkömmlichen Uebersetzung „Roi des Aulnes“, was einigermaßen wundernimmmt. Bei Chamisso findet Bonet-Maury gelegentlich jene feine Ironie, welche den französischen Ursprung des Dichters erkennen lasse. Für das beste Werk erzählender Art hält er „Das Riesenpielzeng“ und bezeichnet die Romantiker als die eigentlichen Fortsetzer des Bürger'schen Schaffens, das, von der englischen Literatur beeinflusst, auf dieselbe zurückwirkte (Walter Scott, Burns).

Das Werk Bonet-Maury's zeichnet sich durch die große

Belesenheit des Verfassers, sowie die Klarheit seiner Anordnung und Ausführung im allgemeinen und besondern aus. Nie begnügt sich der Verfasser mit einfachen Namensnennungen, sondern gibt zum mindesten den Inhalt des genannten Stücks an, fügt meist aber auch die französische Uebersetzung, vielfach sogar den deutschen Text und den des benutzten Originals bei. In der Beurtheilung der deutschen Texte zeigt er feines Sprachgefühl und guten Geschmack; nirgends findet sich eine wirklich einseitige oder gar nationalparteiische Beurtheilung, sondern überall das ehrliche Streben nach Wahrheit. Unserer Literatur in Frankreich sind recht viele so unterrichteter und wohlwollender Beurtheiler zu wünschen.

Leon Wespy.